



**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

die Weihnachtspause steht vor der Tür, es schneit und schneit, und vielleicht beschert uns das Wetter ja sogar weiße Weihnachten.

Bevor Sie nun hoffentlich einige freie Tage genießen können, möchten wir Ihnen in der letzten Ausgabe des Newsletter dieses Jahres noch wieder einiges Neues und Interessantes aus der Universität Hamburg präsentieren:

Sie erfahren z.B. etwas über die Erforschung des menschlichen Gehirns und über ein neues Graduiertenkolleg „Mathematics inspired by string theory an QFT“. Das 100. Jubiläum der Geschichtswissenschaft und Germanistik an unserer Universität ist mit zwei Publikationen der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte gewürdigt worden. Und die naturwissenschaftlichen Sammlungen haben sich mit einem gemeinsamen Katalog und Internetauftritt zu einem „Virtuellen Naturkundemuseum“ zusammengeschlossen.

Viel Spaß beim Stöbern.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben geruhsame Weihnachtstage, eine besinnliche Zeit „zwischen den Jahren“ und einen guten Start in das Neue Jahr 2011!

Ihr Holger Fischer
Vizepräsident für Studium und Lehre

Inhalt

Interview	2	Interview mit neuem Leibniz-Preisträger Prof. Christian Büchel
Aus der Verwaltung	4	„Uni baut Zukunft“ startet mit öffentlicher Veranstaltung
Campus	6	Europäischer Forschungsrat fördert Psychologie-Professorin: Startschuss für Millionenprojekt zur Gehirnforschung
	8	Gemischtes Doppel: 100 Jahre Geschichtswissenschaft und Germanistik mit Buchvorstellung gefeiert
	9	Neues Graduiertenkolleg verbindet Mathematik und Physik
	11	Mensch-Tier-Beziehung beschäftigt neue Forschungsgruppe
	12	Vom virtuellen zum realen Naturkundemuseum?
	13	UNICA startet in die zweite Runde: MIN als dritte Fakultät an Bord
	14	Faszination Spiegelungen: 148 Schulklassen besuchen Mathematikausstellung
Aus der Verwaltung	15	Staffelübergabe: Neuberufenen-Empfang und Emeriti-Verabschiedung
	16	Neuer Mitarbeiter im Büro der Kanzlerin
	17	Neu: Visitenkartengenerator für Uni-Mitarbeiter
Campus	18	UNI-Kurzmeldungen



Prof. Dr. med. Christian Büchel
Foto: BWF

Kontakt

Prof. Dr. med. Christian Büchel
Institut für Systemische Neurowissenschaften
Zentrum für Experimentelle Medizin
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Martinistr. 52
20251 Hamburg
t. 040.7410-59899
e. buechel@uke.de

Interview mit neuem Leibniz-Preisträger Prof. Christian Büchel

Der Leibniz-Preis ist der wichtigste deutsche Forschungsförderpreis und mit 2,5 Millionen Euro dotiert. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) vergibt ihn in diesem Jahr unter anderem an den Neurowissenschaftler Prof. Dr. med. Christian Büchel, Direktor des Instituts für Systemische Neurowissenschaften am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Im Interview erzählt er, wo ihn der entscheidende Anruf ereilt hat, was genau er erforscht und ob er schon immer Wissenschaftler werden wollte.

Wie haben Sie erfahren, dass Sie zu den neuen Leibniz-Preisträgern gehören?

Ich saß in einer Sitzung mit dem Dekan und anderen Neurowissenschaftlern, um ein Verbundforschungsprojekt zu besprechen. Mein Handy hat geklingelt und die Sekretärin von Herrn Kleiner, dem DFG Präsidenten hat angerufen und mir mitgeteilt, dass ich den diesjährigen Leibnizpreis erhalten werde. Besonders lustig war, dass Sie betonte, dass es sich nicht um einen Witz handelt. Das wiederum hat mich darüber nachdenken lassen, ob es nicht doch ein Witz ist.

Sie sind als Neurowissenschaftler tätig. Wofür genau haben Sie den Preis bekommen?

Ich nehme an für meine Studien im Bereich der kognitiven Neurowissenschaften. Hier konnten wir insbesondere einen Beitrag zu den Mechanismen von Angst und Furcht leisten. Unsere Forschung basiert auf sehr teuren Geräten (Kernspintomographen), mit denen wir zum Beispiel auch eine strukturelle Veränderung entdeckt haben, die dem Stottern zugrunde liegt. Weitere wichtige Befunde waren, inwieweit Effekte wie Erfahrung und Erwartung die Schmerzwahrnehmung beeinflussen können. Hier konnten wir vor kurzem erstmals zeigen, dass diese Faktoren die neuronale Verarbeitung bereits im Rückenmark beeinflussen.

Der Leibniz-Preis ist mir 2,5 Mio Euro dotiert. Was machen Sie mit dem Preisgeld?

Wir benötigen in Hamburg dringend neue Technologie um in den Neurowissenschaften auch weiterhin in der internationalen Konkurrenz bestehen zu können. Ich werde versuchen, im Rahmen dieses Preises ein 7 Tesla Kernspintomographen nach Hamburg zu holen. Dieses Gerät ist essentiell für wichtige Verbundprojekte wie einen derzeit beantragten SFB, aber noch wichtiger für unseren Clusterantrag „Neurocognitive Modulation“ im Rahmen der Bundesexzellenzinitiative. Leider übersteigt der Preis dieses Geräts inklusive Baumaßnahmen aber die Summe des Leibniz Preises von 2,5 Mio Euro.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Sie sind auch Sprecher des Landesexzellenz cluster „neurodapt!“. Was hat das Cluster mit Ihrer Forschung zu Angst und Furcht zu tun?

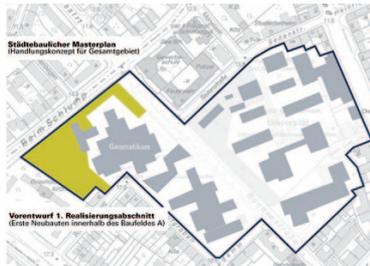
Es geht bei dem Landesexzellenzcluster „neurodapt!“ vor allem um neuronale Plastizität (Anpassungsfähigkeit des Gehirns an veränderte Umwelt, Anmerk. d. Red.) vom Molekül bis zum Verhalten. Angst ist zum Teil auch erlernt und dieses Phänomen lässt sich im Labor mit einfachen Furchtkonditionierungsstudien recht gut nachstellen. Besonders spannend ist, dass dieses Lernparadigma sowohl in Mäusen als auch im Menschen durchführbar ist, was es uns ermöglicht beide Ebenen direkt miteinander zu verbinden.

Was wollten Sie als kleiner Junge werden? Immer Wissenschaftler?

Ich habe schon immer gerne getüftelt und gebastelt und wollte verstehen, wie komplexe Dinge funktionieren. Dabei muss man diese Geräte natürlich auseinandernehmen, wobei viele leider auch kaputt gegangen sind ... An den Beruf Wissenschaftler hatte ich nie gedacht, da ich nicht wirklich wusste, was das ist. Im Nachhinein war es aber genau das, was ich wollte. Über die ersten PCs Anfang der 80er Jahre habe ich mich schnell für Informationsverarbeitung begeistert und bin so schnell über neuronale Netzwerke beim Gehirn als komplexesten „Informationsverarbeiter“ gelandet. Nach meinem Medizinstudium hab ich recht schnell bemerkt, dass ich mich stark auf die Forschung konzentrieren möchte.

Haben Sie vielen Dank für das Interview, Herr Büchel.

Das Interview führte Anna Lena Bärthel.



Das Gebiet für den städtebaulichen Wettbewerb Campus Bundesstraße – und das Baufeld A, in dem der 1. Realisierungsabschnitt liegen wird.

Bild: Andrea Lühr

Kontakt

Christiane Kuhrt
Pressereferentin des Präsidenten
t. 040.42838-1809
e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

„Uni baut Zukunft“ startet mit öffentlicher Veranstaltung

Unter dem Motto „Uni baut Zukunft“ fand am 30. November eine öffentliche Auftaktveranstaltung zur Planung des naturwissenschaftlichen Campus Bundesstraße statt. Damit ist auch das Verfahren zur Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen gestartet. Sie können in Arbeitsgruppen Vorschläge zur Gestaltung erarbeiten. Ab 2013 soll das große Bauvorhaben in drei Abschnitten beginnen.

Der Campus Bundesstraße ist der erste Teil der Universität Hamburg, der räumlich erweitert werden soll. Bevor mit konkreten Baumaßnahmen begonnen wird, möchten die Universität Hamburg, die Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) und das Bezirksamt Eimsbüttel mit den Anwohnerinnen und Anwohnern in einen Dialog treten, damit auch ihre Anregungen in den Planungsprozess mit einfließen können. Den Auftakt stellte eine Informationsveranstaltung Ende November dar, zu der ca. 300 Interessierte ins Geomatikum kamen.

Universitätspräsident Prof. Dieter Lenzen erläuterte gemeinsam mit Dr. Herlind Gundelach, Senatorin für Wissenschaft und Forschung, und Dr. Torsten Sevecke, Bezirksamtleiter Eimsbüttel, das Verfahren für die Bürgerbeteiligung und für den städtebaulichen Wettbewerb zum Umbau des Campus Bundesstraße. Durch den städtebaulichen Wettbewerb soll ein Gesamtkonzept für den Campus entwickelt werden, auf dem dann wesentliche Teile der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaft (MIN-Fakultät) konzentriert werden.

Bis Ende Januar haben interessierte Bürger und Bürgerinnen, aber auch Angehörige der Universität, die Möglichkeit, in mehreren Arbeitsgruppen Vorschläge zu erarbeiten, die in den städtebaulichen Wettbewerb einfließen sollen. Lenzen zeigte sich bei der Auftaktveranstaltung beeindruckt vom Engagement der Anwohner: „Ich bin guter Dinge, dass es ein spannender und kreativer Prozess der Mitgestaltung wird.“

KlimaCampus nimmt Gestalt an

Auf dem Campus Bundesstraße sollen vier Fachbereiche der MIN-Fakultät – Geowissenschaften, Informatik, Mathematik und Chemie – künftig in unmittelbarer Nachbarschaft angesiedelt werden und mehr Fläche für Forschung und studentische Arbeitsplätze erhalten. Zudem müssen zahlreiche Gebäude, insbesondere das Geomatikum, saniert werden. Ein Raum- und Funktionsprogramm der BWF hatte dies verdeutlicht und dafür gesprochen, mit dem Umbau der Universität in der Bundesstraße zu beginnen. „Dank neuer Gebäude und der räumlichen Nähe aller wichtigen Partner rund um das Exzellenz-Cluster CliSAP nimmt der KlimaCampus damit endlich reale Gestalt an“, so der Präsident.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Geplante Bauschritte

Die Planung der BWF sieht im Rahmen des ersten Bauabschnitts Neubauten für den KlimaCampus, die Informatik, eine zentrale Bibliothek und Hörsäle sowie eine Mensa vor. Wo genau die Gebäude errichtet werden, wird erst mit dem städtebaulichen Wettbewerb entschieden. Der früheste Baubeginn für das erste Gebäude ist für 2013 geplant.

Im anschließenden zweiten Bauabschnitt soll das Geomatikum modernisiert und seine Fassade erneuert werden – wie, wird ein gesonderter Fassadenwettbewerb entscheiden.

Ein dritter Bauabschnitt betrifft die Chemie sowie das Max-Planck-Institut für Meteorologie. Neben dem Geomatikum sollen auch das Deutsche Klimarechenzentrum sowie das Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften erhalten bleiben. Die „Baracke“ des Zentrums für Meeres- und Klimaforschung an der Sedanstraße, der Pavillon am Geomatikum und die Zoologie (Martin-Luther-King-Platz 3) sollen dagegen abgerissen werden.

PM/Red.



Prof. Dr. Brigitte Röder ist mit einem ERC „Advanced Investigators Grant“ ausgezeichnet worden.

Foto: Privat

Kontakt:

Prof. Dr. Brigitte Röder
Fakultät für Erziehungswissenschaft,
Psychologie und Bewegungswissenschaft
Arbeitsbereich Biologische Psychologie
und Neuropsychologie
Fachbereich Psychologie
Von-Melle-Park 11
20146 Hamburg

t. 040.42838-3251 (Sekretariat: -4723)
e. brigitte.roeder@uni-hamburg.de

[UHH_Arbeitsbereich“Biologische Psychologie und Neuropsychologie“](#)

[Nationale Kontaktstelle des European Research Council \(ERC\)](#)

Europäischer Forschungsrat fördert Psychologie-Professorin: Startschuss für Millionenprojekt zur Gehirnforschung

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) hat für ein Forschungsvorhaben an der Universität Hamburg zur Lernfähigkeit des menschlichen Gehirns rund 2,4 Millionen Euro bewilligt. Der ERC ehrt damit die bisherigen wissenschaftlichen Leistungen von Prof. Dr. Brigitte Röder, Leiterin des Arbeitsbereichs Biologische Psychologie und Neuropsychologie. Die Fördermittel stammen aus dem ERC-Förderprogramm „Advanced Investigators Grant“ in der Kategorie Sozial- und Geisteswissenschaften und werden für fünf Jahre vergeben.

Weltweit bewarben sich in der Kategorie Sozial- und Geisteswissenschaften Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit 335 Projekten. Professorin Röder leitet eines von fünf erfolgreichen Projekten an deutschen Universitäten. Zur ihrer Motivation für das Forschungsprojekt sagt sie: „Wir wollen verstehen, wie frühkindliche Lernmöglichkeiten die Lernfähigkeit im späteren Leben bestimmen und wie sich die Anpassungsfähigkeit des Gehirns von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter verändert. Mit diesem Wissen können gezielt optimale Lernkontexte für Kinder und Erwachsene geschaffen und effiziente therapeutische Maßnahmen für Personen mit sensorischen Beeinträchtigungen oder Verletzungen des Zentralnervensystems abgeleitet werden“.

Was macht das Gehirn lernfähig?

„Kritische Gehirnveränderungen“ („CriticalBrainChanges“) lautet der Kurztitel des Projekts „Development and plasticity of multisensory functions to study the principles of age dependent learning plasticity in humans“. „CriticalBrainChanges“ untersucht die entscheidenden, d. h. „kritischen“, Veränderungen in der Lernfähigkeit des menschlichen Gehirns im Laufe der Entwicklung: Wieso ist das Gehirn in seinen Entwicklungsphasen unterschiedlich lern- und anpassungsfähig? Welchen Einfluss haben Erfahrungen in früher Kindheit auf die Grenzen der Lernfähigkeit des erwachsenen Menschen?

Kommunikation der Sinnessysteme

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforschen dabei unter anderem die Entstehung des Zusammenspiels der Sinne und die neuronalen Grundlagen dieser sogenannten „multisensorischen“ Entwicklung bei Kindern im Alter von einem halben Jahr und 12 Jahren. Außerdem werden Personen analysiert, die blind geboren wurden und zu einem späteren Zeitpunkt die Sehfähigkeit erhielten, z. B. nach Entfernen eines angeborenen grauen Stars („Katarakt“). Neben sehbehinderten Personen beteiligen sich an der Forschung auch Gehörlose, die mit einer Hörprothese („Cochlea Implantat“) leben.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Anhand beider Gruppen wird u. a. untersucht, wie sich Wahrnehmungsleistungen erholen, wenn die dafür notwendige Erfahrung erst zu einem späteren Zeitpunkt im Leben zur Verfügung steht.

Bereits sechster Grant für Universität Hamburg

Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen beglückwünscht Professorin Röder zum Erfolg: „Das Projekt von Prof. Dr. Röder ist auch deshalb so bedeutend, weil es wissenschaftliche Antworten auf eine der Kernfragen unserer heutigen Gesellschaft gibt: Welche Bedingungen müssen wir schaffen, um Menschen ein lebenslanges Lernen zu ermöglichen? Mit diesem Projekt hat die Universität in diesem harten internationalen Wettbewerb erneut überzeugt. Die hoch dotierte und anerkannte Auszeichnung des ERC fördert ausschließlich visionäre Wissenschaftspioniere, die mit ihren Projekten Grenzen zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung aufheben.“ Seit Beginn des EU-Programms 2007 ging der „Advanced Grant“ bereits an zwei Wissenschaftler der Universität Hamburg. Auch für das dazugehörige Nachwuchs-Förderprogramm „ERC Starting Independent Researcher Grant“ qualifizierten sich zwei Wissenschaftlerinnen und ein Wissenschaftler.

Landesweite Kooperation

Wichtige Projektpartner sind der von der Landesexzellenzinitiative Hamburg (LEXI) geförderte Forschungscluster „neurodapt!“ und das Hamburg Center of NeuroScience (HCNS). Brigitte Röder ist seit 2003 Professorin für Biologische Psychologie und Neuropsychologie an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg mit Zweitmitgliedschaft an der Medizinischen Fakultät. Zuvor war sie Nachwuchsgruppenleiterin im Emmy Noether Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Fachbereich Psychologie der Philipps Universität Marburg.

PM/Red.



Die Bände „100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg“ und „100 Jahre Germanistik in Hamburg“ sind im Buchhandel erhältlich.

Kontakt:

Prof. Dr. Rainer Nicolaysen
Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte
Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte
Edmund-Siemers-Allee 1, Raum 39
20146 Hamburg
t. 040.42838-7940
e. rainer.nicolaysen@uni-hamburg.de

Gemischtes Doppel: 100 Jahre Geschichtswissenschaft und Germanistik mit Buchvorstellung gefeiert

Das Historische Seminar feierte 2007 seinen 100. Geburtstag, die Germanistischen Institute 2010 ihr 100-jähriges Bestehen. Anlässlich dieser Jubiläen ist jeweils ein Sammelband zur Geschichte dieser Einrichtungen erschienen. Am 8. Dezember wurden sie in der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky vorgestellt.

Noch bevor die Universität Hamburg 2019 ihren hundertsten Geburtstag feiern wird, können etliche Einrichtungen der Universität bereits eine Hundertjahrfeier begehen. Sie wurden im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens oder des Kolonialinstituts durch Schaffung von Ordinariaten gegründet und sind daher älter als die Universität selbst.

Die Geschichte des Historischen Seminars und der Germanistik wurde nun publiziert: „100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg“ und „100 Jahre Germanistik in Hamburg“. Beide Bände dokumentieren die Vorträge zweier Ringvorlesungen, die anlässlich der Jubiläen stattfanden, und reihen sich als Nummer 18 und 19 in die „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“ ein.

Vor über 100 Interessierten stellte Professor Rüdiger vom Bruch von der Humboldt-Universität Berlin, Historiker und Experte für Universitätsgeschichte in Deutschland, die Sammelbände vor. Er bezeichnete sie als „spannende Lektüre“, die einen Mehrwert für die Fakultätsgeschichte Deutschlands biete, die sich von der der Universitätsgeschichte unterscheidet. Vom Bruch betonte die umfangreiche Bestandsaufnahme der Werke und prognostizierte, dass Institute, die so kenntnisreich beschrieben werden, Zukunft hätten.

Organisiert wurde die Veranstaltung von der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte in Kooperation mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky.

100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg

Der Band zum 100-jährigen Bestehen des Historischen Seminars umfasst dreizehn Aufsätze über das älteste geisteswissenschaftliche Institut der Universität Hamburg, das 1907 gegründet wurde. Herausgegeben wurde er von Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte, und Prof. Dr. Axel Schildt, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Neueste Forschungsergebnisse aus Längsschnittstudien zur Osteuropäischen und Außereuropäischen Geschichte, zur Deutsch-Jüdischen Geschichte und zur Zeitgeschichtsforschung sowie Untersuchungen zu einzelnen Zeitabschnitten, z.B. das „Dritte Reich“ und die Reformphase seit 1970, befinden sich in diesem Band.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



100 Jahre Germanistik in Hamburg

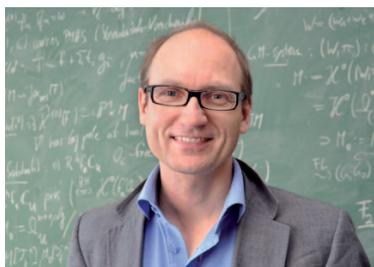
Der 19. Band der „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“, herausgegeben von Myriam Richter und Dr. Mirko Nottscheid, beide wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Germanistik II, beschreibt die wechselvolle Geschichte der institutionalisierten Germanistik in Hamburg. In 17 Aufsätzen wird die Entwicklung des Fachs in einer Kombination von Institutionen-, Konzept- und Personengeschichte geschildert. Die thematische Spannweite reicht von Theaterforschung über Exilliteratur bis hin zu klassischer Sprachgeschichte. Die Autorinnen und Autoren stammen aus den Instituten Germanistik I und II.

„Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“

Beide Bände sind Teil der „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“, eine Publikationsreihe der Universität, die seit 1987 im Dietrich Reimer Verlag erscheint. Sowohl „100 Jahre Geschichtswissenschaft in Hamburg“, als auch „100 Jahre Germanistik in Hamburg“ können im Buchhandel oder, für Mitglieder der Universität, in der Arbeitsstelle Universitätsgeschichte erworben werden.

A. Bärthel

Campus



Prof. Dr. Bernd Siebert ist Sprecher des neuen Graduiertenkollegs.

Foto: UHH/Schell

Kontakt:

Prof. Dr. Bernd Siebert
Fachbereich Mathematik

Bundesstraße 55
20146 Hamburg

t. 040.42838-5161

e. bernd.siebert@math.uni-hamburg.de

Neues Graduiertenkolleg verbindet Mathematik und Physik

Die Universität Hamburg hat bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erfolgreich ein neues Graduiertenkolleg zum Thema „Mathematics inspired by string theory and quantum field theory“ eingeworben. An der Schnittstelle von Mathematik und Physik werden ab April 2011 viereinhalb Jahre fortlaufend 13, ab 2012 dann 14 Doktorandinnen und Doktoranden zu mathematischen Themen mit Verbindungen zur String- und Quantenfeldtheorie forschen.

Drei Millionen Euro bekommt das neue Graduiertenkolleg „Mathematics inspired by string theory and quantum field theory“ für die Jahre 2011 bis 2014. Sein innovativer Ausgangspunkt ist es, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auszubilden, die ihr Selbstverständnis zwar weitgehend in der Mathematik haben, sich jedoch auch mit einschlägigen Arbeiten aus der String- und Quantenfeldtheorie der Physik beschäftigen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Verzahnung von Mathematik und Physik

„Mathematik und Physik sind ohne einander nicht denkbar“, erklärt Bernd Siebert, Professor im Fachbereich Mathematik und Sprecher des neuen Graduiertenkollegs. „Zu Zeiten Einsteins waren Mathematik und Physik eng verzahnt. Dann entfernten sich die Bereiche voneinander, aber seit den 70er Jahren wird wieder intensiver zusammen gearbeitet.“ Besonders die Forschung zur String- und zur Quantenfeldtheorie habe die Kooperationen belebt, so Professor Siebert.

Ziel: Stringtheorie als mathematisches Erkenntniswerkzeug nutzbar machen

Als Stringtheorie bezeichnet die Physik eine Sammlung eng verwandter hypothetischer physikalischer Modelle mit dem Ziel, die Fundamentalkräfte der Physik in einer Theorie zu erklären. Es geht also um eine Theorie, die Quantentheorie und Gravitation miteinander verbindet. Für einige Aspekte der String- und Quantenfeldtheorie ist die erforderliche Mathematik noch nicht entwickelt, woraus sich neue mathematische Fragestellungen ergeben.

Umgekehrt wirft die Stringtheorie einen einheitlichen Blick auf sehr verschiedene mathematische Gebiete, die dadurch in überraschender Weise verbunden werden. Die stringtheoretische Sichtweise führt daher immer wieder zu neuen mathematischen Vermutungen.

Interdisziplinärer Austausch

Da nur wenige Mathematiker physikalische Modelle kompetent einordnen können, möchte das Graduiertenkolleg Doktorandinnen und Doktoranden der Mathematik systematisch mit der Wissenschaftssprache und -kultur der theoretischen Physik sowie mit grundlegenden Konzepten der Quantenfeld- und Stringtheorie vertraut machen. Umgekehrt lernen die Physiker des Kollegs die von der Stringtheorie beeinflussten Bereiche der Mathematik kennen.

Das Ausbildungskonzept baut auf einer etablierten Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Mathematik, dem Institut für Theoretische Physik und der DESY-Theoriegruppe auf, die im „Zentrum für Mathematische Physik“ sichtbar wird. Vier Physiker und neun Mathematiker der Fachgebiete Algebra und Zahlentheorie, Analysis und Differentialgeometrie bilden das Team des Graduiertenkollegs.

„Materie und Universum“ Schwerpunkt der Universität Hamburg

Der Forschungsgegenstand des Graduiertenkollegs gehört zum universitären Forschungsschwerpunkt „Materie und Universum“, der sowohl durch eine Reihe von DFG-Forschungsprogrammen als auch durch Projekte der EU und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ausgebaut wird. Außerdem gibt es seit 2009 mehrere Projekte im Rahmen der Landesexzellenzinitiative Hamburg. Für die Universität Hamburg hat das neue Graduiertenkolleg eine besondere Bedeutung, da durch die Beteiligung der Mathematik der interdisziplinäre Charakter des Forschungsschwerpunktes weiter gestärkt wird.



Zu ihren Haustieren haben Menschen oft ein sehr inniges Verhältnis.

Foto: © Maryline Weynand / pixelio.de

Kontakt:

Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger
Universität Hamburg
Institut für Soziologie

t. 040.42838-3810
e. info@gsa-hamburg.org

[Homepage der GSA](#)

Mensch-Tier-Beziehung beschäftigt neue Forschungsgruppe

Am 10. November hat die „Group for Society & Animals Studies“ (GSA) ihre Gründung gefeiert. Sie ist deutschlandweit die erste sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe, die sich dem vielschichtigen Verhältnis von Menschen und Tieren widmet.

In unserer westlichen Industriegesellschaft erfüllen Tiere ganz unterschiedliche Funktionen. Während Menschen ihre Hunde, Wellensittiche und Hamster oft intensiv betreuen, nutzen sie Schweine und Rinder als Ressourcen für Nahrung oder Kleidung. Eine neue Forschungsgruppe des Instituts für Soziologie beschäftigt sich mit Fragen rund um die ambivalente Beziehung der Menschen zu Tieren.

Tiere in veränderter Wahrnehmung

Professorin Birgit Pfau-Effinger ist die Koordinatorin der GSA, der sieben Doktorandinnen und Doktoranden sowie weitere Studierende der Universität Hamburg angehören. Ihrer Ansicht nach hat sich das Mensch-Tier-Verhältnis in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland stark verändert – der Wert der Tiere und ihre Bedürfnisse würden verstärkt wahrgenommen.

„Immer mehr Menschen sehen Tiere als Wesen, die ein Bewusstsein, einen Willen und Gefühle haben. Diese Menschen sind überzeugt davon, dass Tiere uns sehr ähnlich sind und dass wir sie entsprechend behandeln sollten“, so Professorin Pfau-Effinger. Allerdings beziehe sich diese Zuneigung oft nur auf Haustiere. Das Leiden von Nutztieren hingegen werde von vielen Menschen ausgeblendet, da ihre Tötung „hinter den Kulissen“ durchgeführt wird. Doch auch hier entwickelt sich die Gesellschaft weiter. „Das Thema Tierrechte steht heute auf der Tagesordnung. Die Menschen interessieren sich dafür, und einige ziehen Konsequenzen: die Zahl der Vegetarier hat sich in den vergangenen 20 Jahren verzehnfacht“, so Pfau-Effinger.

Sozialwissenschaftliche „AnimalStudies“

In Medien, Kultur und Politik wird das Mensch-Tier-Verhältnis immer intensiver diskutiert, in der Wissenschaft dagegen kaum. Die „Group for Society & Animals Studies“ an der Universität Hamburg möchte dazu beitragen, diese Lücke zu füllen. Sie will einen soziologischen Beitrag zum wissenschaftlichen Forschungsfeld der „Human-Animal-Studies“ (auch „Animal Studies“ oder „Anthrozoology“) leisten, das sich im englischsprachigen wissenschaftlichen Diskurs in den letzten Jahren als interdisziplinäres Forschungsfeld herausgebildet hat.

Das Ziel der Gruppe ist es, qualitativ hochwertige Forschung auf diesem Gebiet durchzuführen. Die GSA strebt die Einwerbung von Drittmitteln für die Forschung und Publikationen in deutschen und internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften an. Im Frühjahr 2011 erscheint ein Sammelband mit ersten Forschungsergebnissen. Weiter sind Dissertationen zum Thema geplant, außerdem werden Workshops, Tagungen und Vortragsreihen organisiert.



Professorin Angelika Brandt stellte den neuen Katalog des VNSH vor.

Foto: UHH/Schell

Kontakt:

Prof. Dr. Angelika Brandt
Fakultät für Mathematik, Informatik
und Naturwissenschaften
Fachbereich Biologie, Zoologisches
Institut

t. 040.42838-2278

e. abrandt@zoologie.uni-hamburg.de

www.museen.uni-hamburg.de

Vom virtuellen zum realen Naturkundemuseum?

Am 29. November haben die sieben Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität Hamburg einen gemeinsamen Katalog präsentiert. Als „Verbund der Naturwissenschaftlichen Sammlungen Hamburgs (VNSH)“ präsentieren sie nun ihre Profile und Forschungsfelder auf Papier und im Internet. Langfristiges Ziel der Museen und Sammlungen ist die Vereinigung unter einem Dach als interdisziplinäres Naturkundemuseum.

An der Universität Hamburg gibt es sieben Naturwissenschaftliche Sammlungen: die Algensammlung, den Botanischen Garten, das „Herbarium Hamburgense“, das Loki Schmidt Haus, das Geologisch-Paläontologische Museum, das Mineralogische Museum und das Zoologische Museum. Die Einrichtungen sind auf vier Standorte verteilt, doch die enge Kooperation läuft institutionsübergreifend, z.B. bei Forschungsgebieten wie Biodiversität und Ökosystem.

Das langfristige Ziel ist die Errichtung eines interdisziplinären Naturkundemuseums, das die heutigen naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität Hamburg an einem Ort vereint. Denn „an interessanten Ausstellungsstücken mangelt es nicht“, betont die Sprecherin des VNSH und stellvertretende Leiterin des Zoologischen Museums, Professorin Angelika Brandt. „Mit unserem gemeinsamen Katalog möchten wir vor allem potenzielle Förderer erreichen, um unser Ziel, ein gemeinsames Naturkundemuseum, zeitnah zu realisieren“, so Brandt.

Die Einrichtungen im Einzelnen

Die sieben Museen und Schausammlungen zeichnen sich durch ihre Forschungsintensität und -vielfalt aus. So verschickt die weltweit einzigartige Algensammlung jährlich 400 Jochalgenkulturen zu Lehr- und Forschungszwecken rund um den Globus. Der Botanische Garten gehört zu den fünf größten Universitätsgärten Deutschlands und kultiviert 15.000 Farn- und Blütenpflanzenarten aus aller Welt.

Mit rund 1,8 Millionen gesammelten Pflanzenbelegen zählt das „Herbarium Hamburgense“ zu den vier großen deutschen Herbarien. Im Rahmen von „BIOTA (Biodiversity in Southern Africa)“, „The Future Okavango“ und den regionalen Forschungszentren beteiligt es sich an der Erforschung und dem Schutz der Biodiversität des südlichen Afrikas, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Das seit 2006 bestehende Loki Schmidt Haus beherbergt 60.000 Objekte, vor allem aus dem Bereich der Nutzpflanzen, die für Forschungs- und Gutachertätigkeiten angefordert werden. Eine der wichtigsten deutschen Bernsteinsammlungen besitzt das Geologisch-Paläontologische Museum mit über 6.000 Stücken mit in fossilem Harz eingeschlossenen Organismen. Sie stammen größtenteils aus dem etwa 45 Millionen Jahre alten Baltischen Bernstein und lassen Rückschlüsse auf die Klimaentwicklung zu.

Bedeutende Meteoriten-Expeditionen initiiert das Mineralogische Museum. 2007/08 fand erstmals eine derartige Forschungsreise in die Antarktis statt, gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut für Polarforschung und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe. Das Zoologische Museum, das viertgrößte seiner Art in Deutschland, verfügt über ca. 10 Millionen Objekte von internationaler Bedeutung. Es versorgt z. B. international renommierte Projekte wie den „Census of Marine Life“ oder das Exzellenzcluster „CliSAP (Integrated Climate System Analysis and Prediction)“ an der Universität Hamburg mit grundlegenden Daten.

Red.



Das Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring ist eine Arbeitsstelle der Universität Hamburg.

Kontakt:

Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring
Arbeitsstelle der Universität Hamburg

Bogenallee 11
20144 Hamburg

t. 040.42838-7990

e. expertinnen@uni-hamburg.de

www.expertinnen-beratungsnetz.de

UNICA startet in die zweite Runde: MIN als dritte Fakultät an Bord

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Pilotphase von UNICA bietet die Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz das Berufseinstiegs-Mentoring 2011 für drei Fakultäten an: Neben Studentinnen und Doktorandinnen der EPB- und WiSo-Fakultät können sich ab sofort auch die der MIN-Fakultät als Mentee bewerben.

Bereits zum zweiten Mal ruft die die Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring der Universität Hamburg besonders engagierte und talentierte Absolventinnen und Doktorandinnen auf, sich für UNICA zu bewerben. Studentinnen und Doktorandinnen, die einen Berufseinstieg in der Wirtschaft und eine Position als Führungsnachwuchs anstreben, werden im UNICA-Programm intensiv begleitet.

Schon das mehrstufige Auswahlverfahren vermittelt Bewerberinnen ausführliche Einschätzungen und Rückmeldungen zu ihrem Profil. Den erfolgreichen UNICA-Teilnehmerinnen bieten Mentorinnen in dem mehrjährig angelegten Programm fachliches Know-how und Erfahrungswissen beim Berufseinstieg und bei der Übernahme erster Führungsverantwortung. Die Mentees profitieren außerdem von einem Coaching in mentaler Selbstregulation, von Workshops zu beruflichen Perspektiven in den beteiligten Unternehmen sowie vom Networking.

Bewerbungsschluss: 6. Januar 2011

Bewerberinnen sollten überdurchschnittliche akademische Leistungen nachweisen. Es können sich Bachelorstudentinnen ab dem 5. Semester, Master-, Diplom-, Magister- und Lehramtsstudentinnen sowie Doktorandinnen aus den Fakultäten für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften bewerben.

Das gemeinsam mit der Universitäts-Gesellschaft Hamburg entwickelte Programm wird von der Claussen-Simon-Stiftung gefördert und von folgenden Hamburger Unternehmen unterstützt: Otto Group, Studio Hamburg GmbH, Philips Deutschland GmbH, Unilever Deutschland GmbH, British American Tobacco Germany GmbH und Gruner+Jahr GmbH & Co KG.

Rückblick auf das Pilotprojekt

Das Pilotprojekt begann im Oktober 2009 mit der Ausschreibung für Bewerberinnen aus den Fakultäten EPB und WiSo. Von 70 Bewerberinnen wurden nach ausführlichen Interviews und fünf eintägigen Assessment Center 13 Mentees für das UNICA-Mentoringprogramm ausgewählt. Seit August 2010 treffen sie sich mit ihren Mentorinnen und besuchen Workshops, beispielsweise zu Bewerbungsstrategien oder beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten in den beteiligten Unternehmen.

Ausschreibung und Bewerbung unter: www.expertinnen-beratungsnetz.de



Legt man einen Gegenstand in das Kaleidoskop, gruppieren sich die Spiegelbilder um ein Zentrum und bilden zusammen „etwas“ Dreidimensionales.

Foto: UHH/Gasser

Kontakt:

Prof. Dr. Ingenuin Gasser
Fachbereich Mathematik
Universität Hamburg
Bundesstraße 55
20146 Hamburg
t. 040.42838-5128
e. gasser@math.uni-hamburg.de

Faszination Spiegelungen: 148 Schulklassen besuchen Mathematikausstellung

Im Geologisch-Paläontologischen Museum lief vom 30. Oktober bis zum 10. Dezember 2010 die Ausstellung „Symmetrien – Spiele mit Spiegeln“. Der Fachbereich Mathematik gab ca. 3.000 Schülerinnen und Schülern die Chance, mathematische Phänomene der Spiegelungen und Symmetrien interaktiv zu erfahren.

Legt man einen dreieckigen Spiegelkasten mit Schablonen aus, vervielfachen sie sich, und es entsteht ein neues Muster. Abhängig vom Winkel und von der Anzahl der Spiegel ergibt sich eine Symmetrie, die mathematisch berechnet werden kann, aber auch „erlebbar“ ist. In der Ausstellung „Symmetrien – Spiele mit Spiegeln“ durften Schülerinnen und Schüler interaktiv mit Spiegelbildern experimentieren und so mit zwei- und dreidimensionalen Formen und Objekten Symmetrien erzeugen.

Organisator der Ausstellung war Professor Ingenuin Gasser vom Fachbereich Mathematik. Er ließ sich von der erfolgreichen Dauerausstellung „Simmetrie: Giochi di Specchi“ im Dipartimento di Matematica der Università di Milano beeindrucken und organisierte die Kopie der Wanderausstellung für Hamburg. Unterstützt wurde die Ausstellung zudem von der Behörde für Schule und Berufsbildung und der Talentförderung Mathematik Hamburg e.V.

Mathe-Unterricht mit Spiegelkästen und Kaleidoskopen

An vier Stationen beobachteten Schulkinder der ersten bis neunten Klasse die Spiegelung von Objekten in Spiegelkästen und Kaleidoskopen und probierten sie selbst aus. Museums-Guides waren Mathematik- und Lehramts-Studierende der Universität Hamburg. Mögliche Aufgaben ließen sich durch mathematische Überlegungen und durch Experimentieren lösen, wie z.B. das Nachbauen von vorgegebenen Mustern mit Schablonen in einem Spiegelkasten. Variationen der Winkel und Mehrfachspiegelungen stellten die Herausforderungen dar und schulten das mathematische Denken.

Große Nachfrage bei Schulklassen

„Der Ansturm war überwältigend“, resümiert Professor Ingenuin Gasser. „Innerhalb von zwei Tagen waren alle Termine ausgebucht, und wir haben noch um zwei Wochen in den Dezember hinein verlängert.“ Das Gästebuch mit vielen begeisterten Einträgen freut ihn besonders. „Man kann nicht früh genug anfangen, Kinder an mathematische Phänomene heranzuführen. Durch die Faszination der Muster entsteht bei dem einen oder der anderen vielleicht Interesse, die Gesetze hinter den Phänomenen zu ergründen.“



Der Universitätspräsident bei der Begrüßung der Neuberufenen.

Foto: UHH/Schell

Kontakt:

Wiebke Gerking
Referentin des Präsidenten
Universität Hamburg

t. 040.42838-1801

e. wiebke.gerking@uni-hamburg.de

Staffelübergabe: Neuberufenen-Empfang und Emeriti-Verabschiedung

Am 30. November wurden die neuberufenen Professoren und Professorinnen im Gästehaus der Universität empfangen. Präsident Dieter Lenzen hieß sie an der Universität Hamburg herzlich willkommen. Zudem verabschiedete er die in Ruhestand gegangenen Professoren und Professorinnen.

Im letzten halben Jahr sind an der Universität Hamburg rund 28 Professuren neu besetzt worden, darunter sechs Juniorprofessuren. Viele der Neuberufenen, ebenso wie neue Inhaber von Gast- und Vertretungsprofessuren, nahmen die Gelegenheit wahr, ihren neuen Arbeitgeber und die neuen Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und folgten der Einladung des Präsidiums zu einem Empfang ins Gästehaus.

Der Präsident begrüßte die neuen Professorinnen und Professoren und gratulierte ihnen zu ihrer Entscheidung, den Ruf an die Universität Hamburg angenommen zu haben. „Die Universität bewegt sich qualitativ auf höchstem Niveau, was aber noch verstärkt kommuniziert und nach außen getragen werden muss“, gab Professor Lenzen ihnen mit auf den Weg. Daher rief der Präsident dazu auf, die eigene Forschung und Expertise auch in Publikumsmedien darzustellen. Hilfestellung dazu bietet die neue Expertendatenbank für Medien, in der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sich mit ihren Spezialgebieten registrieren lassen können.

Unterstützung für die Eingewöhnungsphase

Kerstin Bartling vom Neuberufenen-Service machte auf das Angebot aufmerksam, neu berufene Professoren und Professorinnen und ihre Familien bei Fragen zu Dual Career, Kinderbetreuung und Wohnungssuche in Hamburg zu unterstützen.

Dank für geleistete Arbeit

Zu der feierlichen Veranstaltung waren erstmals 12 Professoren und eine Professorin eingeladen, die im letzten halben Jahr in den Ruhestand gegangen sind und jetzt ihre Entlassungsurkunden erhielten. Bei ihrer Verabschiedung dankte ihnen der Präsident für ihre Arbeit an der Universität Hamburg. Zudem betonte er: „Das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen in der Wissenschaft, das sich in dieser Generation noch deutlich zeigt, wird minimal sein, wenn die heute Neuberufenen einmal in Ruhestand gehen.“



Lars Gellermann
Lz.: K2
t. 040.42838-5316
e. Lars.Gellermann@verw.uni-hamburg.de

Neuer Mitarbeiter im Büro der Kanzlerin

Lars Gellermann ist seit Oktober als Projekt- und Prozessmanager an der Universität Hamburg tätig. Im Team der Kanzlerin ist Herr Gellermann für die Analyse und Optimierung der kaufmännischen Prozesse zuständig. Hier stellen wir Ihnen den neuen Kollegen und seinen Aufgabenbereich vor.

Vor seinem Einstieg bei der Universität Hamburg arbeitete Herr Gellermann im Bereich Management Beratung einer internationalen Unternehmensberatung. Seine Arbeitsschwerpunkte bildeten die Leitung von Projekten sowohl im Umfeld der SAP-Rechnungswesen-Module wie auch zur allgemeinen Optimierung von Prozessen und Abläufen in Controlling und Finanzbuchhaltung. Weitere berufliche Qualifikationen als Controller im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft sowie ein abgeschlossenes Studium der Wirtschaftswissenschaften ergänzen sein Profil.

Als Projekt- und Prozessmanager in der Funktion einer Stabsstelle der Kanzlerin wird Herr Gellermann sich an der Universität Hamburg zukünftig mit der Analyse und Optimierung der kaufmännischen Prozesse beschäftigen und sich dabei insbesondere der Entwicklung und Umsetzung von Soll-Prozessen sowie der optimalen Anpassung bereits bestehender Soll-Prozesse widmen. Hierzu wird Herr Gellermann intensiv mit den Fakultäten aber auch abteilungsübergreifend in der Präsidialverwaltung tätig sein, da die Prozesse sich durch die Aufbauorganisation hindurch ziehen.



Aus der Verwaltung

Seite 17



Die offizielle Visitenkarte der Universität Hamburg kann über den Visitenkartengenerator erstellt werden.

Foto: UHH/Baumann

Kontakt:

Fragen zum Druck:
Mustafa Günay oder Leopoldo Ramirez
t. 040.42838-3201
e. prima@uni-hamburg.de

Neu: Visitenkartengenerator für Uni-Beschäftigte

Seit kurzem können sich Angestellte der Universität Hamburg auf der PriMa-Homepage unkompliziert Visitenkarten erstellen. Über eine Web-to-Print-Lösung können Kunden und Kundinnen ihre Daten selbst eingeben und in einer Vorschau im Corporate Design der Universität Hamburg prüfen.

Visitenkartengenerator nennt sich ein neues Angebot von PriMa für Universitätsangestellte, das seit Anfang Dezember online ist. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Hamburg können ihre Kontaktdaten in ein Formular eintragen, woraus automatisch eine offizielle Visitenkarte der UHH generiert wird. Wie die Visitenkarte dann aussieht, kann gleich in einer Online-Ansicht geprüft werden. Per Knopfdruck geht der Auftrag direkt an PriMa. Wenn zusätzlich das unterschriebene Druckauftragsformular vorliegt, erfolgt der Druck der Visitenkarten.

Der neue Visitenkartengenerator wurde entwickelt, um Universitätsangestellten ein schnelleres und leichteres Verfahren für die Erstellung von Visitenkarten zu ermöglichen. Zudem ist auf diese Weise eine korrekte Datenübertragung garantiert.

Zeitnah wird es zudem möglich sein, ein zweites Logo rechts oben auf der Visitenkarte zu platzieren. Die Zweitlogos können aus einer Auswahlliste gewählt werden. In einem ersten Schritt werden die Fakultätslogos angeboten, dann folgen die Fachbereichslogos sowie weitere vom Präsidium als zulässig anerkannte Logos.

Zweisprachige Variante

Auch eine Visitenkarte in zwei Sprachen – bedruckt auf Vorder- und Rückseite – wird nun angeboten. Hierbei füllt der Kunde bzw. die Kundin das Datenformular ein zweites Mal in der Fremdsprache aus und gibt beim Druckauftrag die Nummern beider PDFs an. Handelt es sich um eine nicht-lateinische Schrift (Chinesisch, Arabisch usw.), muss der Text selbst verfasst und als PDF an PriMa geschickt werden.

Die Seite des Visitenkartengenerators ist nur aus dem universitären Netz abrufbar.

www.uni-hamburg.de/visitenkarten

Red.



Das Hauptgebäude der Universität
Foto: Jasmin Dichant

UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Akademie der Weltreligionen am Graduiertenkolleg für Islamische Theologie beteiligt +++ „STEPS – Das Magazin der Universität Hamburg“ als Beilage der „Zeit“ erschienen +++ Konzertreise des Monteverdi-Chores nach St. Peterburg +++ Mit Berufserfahrung statt Bachelor zum Masterstudium Integrative Lerntherapie +++

+++ Die Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg ist neben den Universitäten aus Münster, Erlangen-Nürnberg, Frankfurt am Main, Osnabrück und Paderborn am Graduiertenkolleg für Islamische Theologie beteiligt. Sie bietet nun Promotionsstellen im Rahmen eines Graduiertenkollegs zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Islamischer Theologie an. Dafür stellt die Stiftung Mercator bis zu 15 Doktorandinnen- und Doktorandenstellen und eine Fördersumme von 3,6 Millionen Euro bereit. Weitere Informationen erhalten Sie [hier...](#) +++

+++ Eine Konzertreise führte den [Monteverdi-Chor Hamburg](#), der zur Akademischen Musikpflege der Universität Hamburg gehört, im November nach St. Petersburg. Am 14. November präsentierten 49 Chormitglieder und vier Solisten unter Dirigent Gothart Stier in der ausverkauften Philharmonie ihr Können. Auf Wunsch der russischen Gastgeber wurde im 1. Teil des Konzertes ein a-cappella-Programm mit Werken von Monteverdi, Mendelssohn, Brahms, Bruckner und Reger gesungen. Im 2. Teil erklang unter Mitwirkung des Orchesters der Eremitage St. Petersburg das „Requiem“ von Mozart. Das Konzert wurde vom Goethe-Institut und der Philharmonie St. Petersburg organisiert. +++

+++ „STEPS – Das Magazin der Universität Hamburg“ ist am 25. November 2010 als Beilage der Wochenzeitung „Die Zeit“ erschienen. Die Themen im Heft sind innovative Forschung an der Universität Hamburg und das Campus-Leben. Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen stellt u. a. das Zukunftskonzept der nachhaltigen Universität vor. STEPS können Sie auch [als PDF lesen](#). +++

+++ Durch die Gesetzesnovellierung des Hamburgischen Hochschulgesetzes im Juli 2010 ist es möglich, einen Masterstudiengang aufzunehmen, ohne ein Erststudium absolviert zu haben. Jetzt gibt es die ersten Studierenden des Masterstudiengangs „Integrative Lerntherapie“ ohne Bachelor-Abschluss. Bewerberinnen und Bewerber mit entsprechenden beruflichen Qualifikationen absolvieren eine Eingangsprüfung. Berufstätige ohne Studium oder mit abgebrochenem Studium haben damit die Möglichkeit, nebenberuflich einen akademischen Abschluss zu erlangen. Weitere Informationen erhalten Sie [hier...](#) +++